

Amerikanische Studie zum Leseverhalten

Gernot U. Gabel

Wer von der Annahme ausgeht, dass sich in Deutschland, wenngleich mit zeitlicher Verzögerung, kulturelle Veränderungsprozesse in ähnlicher Weise vollziehen werden wie in den Vereinigten Staaten, dem wird die jüngste Studie zum Leseverhalten der Amerikaner wenig Freude bereiten. Diese von der Stiftung „National Endowment for the Arts“ (NEA) vorgelegte Veröffentlichung basiert auf Datenerhebungen, die das „U.S. Bureau of the Census“ in den letzten 20 Jahren vorgenommen hat. Befragt wurden mehr als 17.000 Amerikaner im Alter über 18 Jahren. Die Studie mit dem Titel „Reading at Risk. A survey of literary reading in America“ wurde im Juli 2004 von Dane Gioia vorgestellt, dem Vorsitzenden der 1965 vom U.S. Kongress geschaffenen und in Washington angesiedelten Nationalstiftung zur Förderung der Künste, die in allen 50 Bundesstaaten der USA aktiv ist.

Die Bevölkerung der USA hat sich in den letzten 20 Jahren nicht nur um ca. 40 Millionen Menschen vermehrt, sie weist ethnisch auch eine größere Vielfalt auf. Wie das Census Bureau mitteilte, hat sich von 1980 bis 2000 unter den Einwanderern der Anteil ethnischer Minderheiten deutlich schneller erhöht als die Zahl der Immigranten aus europäischen Ländern. Die Zahl der spanisch-sprechenden Einwohner Amerikas hat sich in diesem Zeitraum fast verdoppelt. Die Palette der Nationen, aus denen die Einwanderer kommen, wird stetig bunter. Zudem hat sich zwischen 1982, dem ersten Jahr der Befragung, und 2002, der jüngst durchgeführten Erhebung, der technologische Wandel amerikanischer Haushalte verstärkt. 1982 waren Computer im Privatbereich ein relativ neues Phänomen, während sie heute in vielen Wohnungen zu finden sind und das Internet von Millionen genutzt wird. Bereits 1980 war von Politikern und Soziologen die Befürchtung geäußert worden, die Amerikaner könnten sich von einer „nation of readers“ zu einer „nation of watchers“ verändern. Die ethnische Vielfalt und der technologische Wandel haben natürlich, wie Untersuchungen bestätigen, ihre Auswirkungen auf das Leseverhalten und die Teilnahme am kulturellen Geschehen in der Bevölkerung.

Die Hauptaussage der NEA-Studie lautet, dass erwachsene Amerikaner sich heute deutlich weniger der Literatur zuwenden als vor zwei Jahrzehnten. Während sich 1982 noch 56,9 Prozent der Befragten zur Lektüre literarischer Texte (Roman, Kurzgeschichte, Gedicht, Theaterstück) bekannten, so war dieser Wert zwei Jahrzehnte später auf 46,7 Prozent gefallen. Mehr als die Hälfte der volljährigen Amerikaner kommt somit nicht mehr in Kontakt mit literarischen Werken. Der ermittelte Rückgang um 10 Prozent entspricht einem Anteil von rund 20 Millionen potenziellen Lesern.

Jahr	1982	1992	2002
Prozent	56,9	54,0	46,7

Tabelle 1: Lektüre literarischer Werke (in %)

Während die Abnahme im ersten Jahrzehnt nur bei knapp 3 Prozentpunkten lag, hat sich der Rückgang im letzten Jahrzehnt deutlich beschleunigt (7,3). Besonders anschaulich zeigt sich dieser negative Trend bei den männlichen Amerikanern.

Jahr	1982	1992	2002
Männer	49,1	47,4	37,6
Frauen	63,0	60,3	55,1

Tabelle 2: Differenzierung nach Geschlecht (in %)

Nur noch jeder dritte männliche Erwachsene liest oder hört literarische Werke. In der weiblichen Bevölkerung der USA manifestiert sich dieser Trend zwar auch, wenngleich in geringerem Umfang. Auch im Hinblick auf die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung lassen sich Unterschiede im Konsum literarischer Werke ausmachen.

Jahr	1982	1992	2002
Weißer Amerikaner	59,8	58,0	51,4
Afro-Amerikaner	42,3	45,6	37,1
Hispano-Amerikaner	36,4	34,0	26,5
Andere Bevölkerungsgruppen	50,2	42,7	43,7

Tabelle 3: Differenzierung nach ethnischen Gruppen (in %)

Der Rückzug von literarischer Lektüre ist bei den jüngeren Altersgruppen besonders deutlich ausgeprägt.

Jahr	1982	1992	2002
Bevölkerung insgesamt	56,9	54,0	46,7
18–24-jährige	59,8	53,3	42,8
25–34-jährige	62,1	54,6	47,7

Tabelle 4: Differenzierung nach Altersgruppen (in %)

Die jüngste Generation, die gerade die Schule verlassen hat bzw. eine universitäre Ausbildung durchläuft, lässt sich anscheinend von literarischer Lektüre kaum noch locken.

Der oben genannte Trend korreliert auch mit Angaben über die finanziellen Aufwendungen amerikanischer Privathaushalte für Bücher und elektronische Medien. Während die erwachsene Bevölkerung der USA 1990 noch 5,7 Prozent ihres für Freizeitvergnügen verfügbaren Budgets für Bücher ausgab und nur 6 Prozent für Videos, Radios und Computer mit Zubehör, so waren diese Werte im Jahre 2002 auf 5,6 Prozent gefallen beziehungsweise auf 24 Prozent angestiegen. Eine Untersuchung des Jahres 1999 hat ermittelt, dass der durchschnittliche amerikanische Haushalt bereits über 2,9 Fernseher, 1,8 Videorecorder, 3,1 Radios 2,1 CD-Spieler und 1 Computer verfügte. In den letzten fünf Jahren dürften sich diese Werte noch weiter nach oben entwickelt haben.

Die vom Census Bureau durchgeführten Erhebungen haben auch Fragen nach Besuchen von Theatern und Museen sowie Musik- und Sportveranstaltungen eingeschlossen. Die Studie kann somit auch einen Bezug zwischen literarischen Interessen und der Teilnahme an kulturellen und sportlichen Aktivitäten aufzeigen. Als Ergebnis steht fest: Wer sich als Leser literarischer Werke ausweist, der nimmt in signifikant höherem Umfang auch kulturelle Angebote im Bereich von Oper, Theater, Museen sowie Sportveranstaltungen wahr.

Aktivitäten	Leser literarischer Texte	Nichtleser literarischer Texte
Besuch von Theater/Oper	49,0	17,0
Besuch von Kunstmuseen	44,0	12,0
Besuch von Sportveranstaltungen	45,0	27,0
Freiwilliges bürgerliches Engagement	43,0	17,0

Tabelle 5: Teilnahme an kulturellen/bürgerlichen Aktivitäten (in %)

Der in der amerikanischen Bevölkerung nachweisbare sich beschleunigende Rückgang literarischer Lektüre ist sicherlich nicht auf einen Mangel an Auswahl beim Erwerb von Büchern zurückzuführen, sondern, wie einige Beobachter meinen, vielleicht eher als eine Reaktion auf das Überangebot an Titeln anzusehen. Anfang der 80er Jahre lag die Zahl der in den USA jährlich produzierten Neuerscheinungen noch bei rund 60.000 Titeln. Zu Beginn der 90er Jahre war die jährliche Titelflut bereits auf mehr als 100.000 angestiegen, und im letzten Jahr (2003) wurden sogar 164.600 neue Titel gemeldet.

Der NEA-Vorsitzende fasste das Ergebnis der Studie mit den Worten zusammen, dass in allen Bevölkerungsgruppen die Lektüre literarischer Texte abgenommen habe, aber in besonders alarmierender Weise bei den Jüngeren. Zugleich konstatiert er für den Freizeitbereich einen massiven Schwenk zu den elektronischen Medien, die heute für Unterhaltung und Information eine immer größere Rolle spielen. Damit einhergehend lässt sich ein Rückzug in die häusliche Sphäre beobachten, von dem alle Bereiche des kulturellen Lebens betroffen sind. Wenn dieser Trend anhält, wird in den USA nicht nur die Zahl der Leser weiter abnehmen, auch Theater, Opernhäuser und Museen werden sich darauf einzustellen haben, dass ihre Angebote nur noch von einem stetig schwindenden Bevölkerungsanteil wahrgenommen werden.

